

Frau Landammann zum neuen Jahr

Brigitte Profos setzt auf Dialog

Lächeln und winken: Brigitte Profos, erste Frau Landammann des Kantons Zug, kommt kurz nach ihrer Wahl bereits einer ihrer Aufgaben nach. Die Frau Landammann hat Repräsentationspflichten und leitet die Regierungsratssitzungen.

BILD ALEXANDRA WEY



Für unsachliche Auseinandersetzungen hat Frau Landammann Profos wenig Verständnis. Denn gemeinsame Lösungen findet man auf diese Weise nicht.

VON HEIDI HESS

«Ich will auf eine eher zurückhaltende Art wirken», sagt Brigitte Profos, erste Frau Landammann im Kanton Zug und Vorsteherin der Direktion des Innern. Als Frau Landammann ist es ihr wichtig, Leute miteinander ins Gespräch zu bringen, etwas zum Thema zu machen und allgemein die Verständigung zu fördern. Ihr gehe es vor allem darum, das Zusammenspiel der politischen Kräfte zu fördern.

Ein Zuger Landammann erfüllt im Wesentlichen zwei Aufgaben: Er hat Repräsentationspflichten, und er leitet die Regierungsratssitzungen. Was Letzteres betrifft, so glaubt die Regierungsrätin, dass sie als Frau Landammann „eine Atmosphäre für fruchtbare Zusammenarbeit“ vermitteln könne, so wie das bereits ihre Vorgänger gemacht hätten. Sie will dazu beitragen, dass Lösungen für anstehende Probleme gefunden werden, weil dadurch das Vertrauen in die politischen Organe, Organisationen, in das Parlament und auch in die Regierung gestärkt werde. Brigitte Profos betont, dass gerade dies auch die Aufgabe des Parlaments und der Regierung sei.

Verschiedene Pole haben Platz

Umso mehr übt sie denn auch Kritik, wenn Auseinandersetzungen unsachlich geführt werden: „Wir können uns nicht mit Verletzungen unter der Gürtellinie fertig machen und danach versuchen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen.“ Wohl hätten Unterschiede und verschiedene Werthaltungen Platz, auch „verschiedene Pole müssen sein.“ Aber Polemik vergifte das Klima und verhindere oder erschwere zumindest das Finden guter Lösungen.

Der ersten Frau Landammann ist bewusst, dass es dafür viel Beziehungsarbeit braucht. Dass sie Menschen miteinander ins Gespräch bringen, dass sie auch selbst mit verschiedenen Menschen ins Gespräch treten muss. „Aber“, sagt sie, „gerade darauf freue ich mich.“ Was die Sachgeschäfte in den folgenden zwei Jahren betrifft, so wird sich die Regierung nun mit den Folgen des Ergebnisses der NFA-Abstimmung beschäftigen müssen. Laut Brigitte Profos geht es dabei um die Frage: „Wie können wir unsere Leistungen in guter Qualität erhalten, ohne dass wir die Steuern allzu sehr erhöhen müssen?“ Sie betont - und dies müsse auch das Anliegen des Kollegiums sein -, dass nicht dort Einschränkungen gemacht werden sollen, wo es auf Dauer weh tun könne - etwa bei der Bildung. Das wäre kontraproduktiv und würde letztlich sehr viel mehr Kosten verursachen. Hier ein Gleichgewicht zu finden, dürfte wohl die Herausforderung der nächsten Jahre sein. Zudem befürchtet Frau Landammann Profos, dass sich die Kluft zwischen armen und reichen Menschen weiter vergrößern wird.

Brigitte Profos nimmts gelassen

Am 16. Dezember hat der Kantonsrat Brigitte Profos zur ersten Frau Landammann des Kantons Zug gewählt. Bereits im Vorfeld wurden, vor allem aus dem bürgerlichen Lager, Stimmen laut, die der Regierungsrätin dieses Repräsentationsamt streitig machen wollten, weil sie ihre Direktion angeblich unbefriedigend führe. Entsprechend knapp fiel das Resultat aus: Im zweiten Wahlgang wurde Brigitte Profos mit 37 Stimmen bei einem absoluten Mehr von 37 Stimmen zur Frau Landammann gewählt. Profos, die im Vorfeld zwar immer mit ihrer Wahl gerechnet hatte, wenn auch im Bewusstsein, „dass es dafür keine Garantie gibt“, betrachtet das knappe Resultat gelassen. „Letztlich bin ich gewählt“, sagt sie und auch: „Ich hätte es wirklich nicht gut gefunden, wenn der Kanton Zug, kaum steht das erste Mal eine Frau zur Wahl, diese dann nicht gewählt hätte.“

Unverständnis bei Frauen

Die Polemik um ihre Wahl im Vorfeld hatte sowohl innerhalb des Kantons, wie es in Leserbriefen ersichtlich wurde, Unverständnis ausgelöst. Diese Auseinandersetzung, sagt Brigitte Profos, habe aber auch Freunde und Bekannte ausserhalb des Kantons – „mit politischem Hintergrund oder weil sie mich von der Arbeit her kennen“ - empört. Wäre sie tatsächlich nicht gewählt worden, so hätte das wohl „vor allem bei verschiedenen Frauenorganisationen völliges Unverständnis ausgelöst, vielleicht auch Wut und Ärger“ (siehe Kasten unten).

Frauen auf der Strasse gratulieren

Wie auch immer die Diskussion über die Wahl von Brigitte Profos im Vorfeld verlaufen ist, fest steht - und daran gibt es nichts zu rütteln: Seit dem 1. Januar 2005 ist Brigitte Profos die erste Frau Landammann im Kanton Zug. Und das freut besonders viele Frauen. Die Gewählte erfährt es an den Reaktionen: „Sehr viele Frauen, auch solche, die ich gar nicht kenne, die mir einfach auf der Strasse begegnen, sprechen mich an und gratulieren mir.“ Wenn deren Engagement im Vorfeld nicht allzu laut ausgefallen sei, dann vielleicht deshalb, weil Frauen zwar durchaus in Vereinen organisiert seien. „Aber nicht in Organisationen, die lobbyieren“, meint sie, „das ist den Frauen nicht so eigen.“

«Wäre denkbar schlechte Werbung gewesen»

Barbara Beck, Präsidentin der Frauenzentrale Zug, bestätigt auf Anfrage, dass eine Nichtwahl Brigitte Profos ein Rückschlag für die Stellung der Frau gewesen wäre. «Ich bin froh, dass endlich eine Frau Landammann ist.» Mit Erwina Winiger Jutz als Kantonsratspräsidentin und damit als höchste Zugerin dürfte die «weibliche Hand in den nächsten beiden Jahren sowieso vorherrschend» sein.

Landammann: Volkswahl?

Zwar werde eine Frau immer besonders kritisch in die Zange genommen, meint Sybilla Schmid-Bollinger, Präsidentin der Zuger Kommission für die Gleichstellung von Mann und Frau. Zusätzlich empfinde sie aber auch den Umgang im Parlament mit der Gepflogenheit, dass der Landammann im Turnus gewählt werde als besonders störend. Schon bei Hanspeter Uster sei es im Vorfeld seiner Wahl zum Landammann zu Diskussionen gekommen. Nun sei Brigitte Profos dasselbe passiert. «Wenn, dann müsste das Parlament das System ändern und den Landammann gleich durch das Volk wählen lassen. Das ist eine Frage des Respekts.»

Für den Kanton Zug, der sich stets so modern gebe, der sich dann aber so konservativ verhalte, wäre eine Nichtwahl «eine denkbar schlechte Werbung» gewesen.

hhs